

Lesepredigt über 1. Mose (Genesis) 1, 1 – 31

08.05.2020

75 Jahre Ende des Zweiten Weltkrieges

Vorbemerkung

Am 10. Mai wird in unserer Kirche der Sonntag Kantate gefeiert. Kantate heißt übersetzt: Singet! Wie soll man dieser Aufforderung in diesen Tagen nachkommen, wenn die meisten Kirchen noch geschlossen sind, keine Chorproben stattfinden können, auch keine musikalischen Aufführungen und keine Konzerte?

In diese Zeit fällt auch ein Jahrestag: der 08. Mai. Am 08. Mai 1945 endete der Zweite Weltkrieg. Aus diesem Anlass möchte ich Ihnen heute eine Predigt übermitteln. Sie geht von der bekannten Schöpfungsgeschichte im 1. Kapitel unserer Bibel aus. Es ist sicher zu empfehlen, das ganze Kapitel einmal selbst zu lesen.

Liebe Gemeinde!

Am 08. Mai hat sich zum 75. Mal der Tag gejähr, an dem der Zweite Weltkrieg zu Ende gegangen ist. Es ist für jemanden wie mich, der dies nicht selbst miterlebt hat, nicht ganz leicht, darüber etwas zu sagen. Ich kenne die damaligen Ereignisse nur aus Büchern, Erzählungen und Filmen.

Es ist wohl kein größerer Gegensatz denkbar als der zwi-

schen der Schöpfung und dem Krieg. Beides steht in einem ungeheuren Widerspruch zueinander, den wir aushalten müssen. Darf Krieg deshalb nach 1945 noch ein Mittel der Politik sein?

Die Erschaffung von Himmel und Erde wird hier als eine planvolle Ordnung beschrieben, als Bereitstellung eines Lebensraumes, in dem sich alle Geschöpfe wohlfühlen können und der deshalb unbedingt der Erhaltung bedarf.

Der Zustand vor der Schöpfung war das genaue Gegenteil: das totale Chaos, wüst und leer, nur Finsternis. Ihm musste dieser gute Lebensraum erst abgerungen werden durch Gottes machtvolles Wort.

Der Zweite Weltkrieg, der von Angehörigen unseres deutschen Volkes begonnen und geführt wurde, hat Gottes gute Ordnung in starkem Maße geschädigt und dem Chaos wieder Raum gegeben, nicht nur auf dem gesamten Erdball, sondern auch in den Herzen und Hirnen seiner Bewohnerinnen und Bewohner.

In der Schöpfungserzählung wird bekannt: Gott hat Licht und Finsternis als eine Grundlage des Lebens auf der Erde geschaffen. Die Sonne spendet uns dieses Licht. Dunkle Rauchwolken haben während des Krieges oft tagsüber den

Himmel verdunkelt. Sie stiegen auf aus zerstörten Häusern und Industrieanlagen. Sie stiegen auch auf aus den Schornsteinen der Massenvernichtungslager. Und oftmals rötete Feuerschein den nächtlichen Himmel.

Gott hat das Festland der Kontinente geschaffen. Auf ihm sollte für alle Menschen Platz sein. Jedes Volk durfte ein bestimmtes Gebiet besiedeln. Der Krieg aber wurde dadurch vom Zaum gebrochen, dass man unserem Volk vorgaukelte, es hätte nicht genug Platz in Deutschland und müsste sich deshalb zusätzlichen Raum im Osten erobern. Die Folge dieses Strebens ist heute, dass unser Land kleiner geworden ist und viele ihre Heimat jenseits von Oder und Neiße verloren haben. Das ist eine Auswirkung der Gier, anderen Völkern ihr Land mit Gewalt wegnehmen zu wollen.

Gott hat Pflanzen und Tiere geschaffen. Sie sind unsere Mitgeschöpfe. Wie viele dieser unschuldigen Kreaturen sind im Krieg vernichtet worden, etwa im Zug der Taktik der verbrannten Erde! Und diese Vernichtung geht bis heute weiter in dem unerklärten Krieg, den wir gegen unsere Mitgeschöpfe führen und dem schon ganze Arten zum Opfer gefallen sind.

Schließlich hat Gott uns Menschen als seine Ebenbilder ge-

schaffen. Ist diese hohe Bestimmung noch zu erkennen, wenn unzählige Menschen im Krieg getötet und Millionen planmäßig vernichtet wurden? Ist das Bild Gottes noch in den Opfern wiederzuerkennen, den Erschossenen, Gehenkten und Vergasteten? Tragen alle diese Opfer das Antlitz des Gekreuzigten, in dem Gott das zerstörte Menschenbild wiederhergestellt hat? Der Blick auf den Mann am Kreuz allein kann uns angesichts dieser Bilder trösten.

Tragen die Täter noch Gottes Bild oder ist es an ihnen zur unkenntlichen Fratze geworden? Nach außen hin haben die meisten von ihnen ein normales Leben im Kreis ihrer Familien geführt. Der Krieg und die in ihm begangenen Verbrechen gegen die Menschlichkeit waren nur möglich, weil Hemmschwellen, die normalerweise funktionieren, zeitweise herabgesetzt oder ganz ausgeschaltet waren. So wurde es möglich, an der Front oder im Lager Befehle auszuführen, ohne dabei Gewissensbisse zu empfinden. Wenn sich doch Bedenken meldeten, wurden sie mit der Angst zum Schweigen gebracht, selbst sein Leben zu verlieren. Dem Chaos in uns, dem Bösen, wurde freier Lauf gelassen, wie wir es heute wieder in Syrien, in Afghanistan, in Mali und in unzähligen anderen Ländern erleben. Auf diese Weise wird die Bestimmung des Menschen zur Gemeinschaft mit Gott in ihr Ge-

genteil verkehrt.

Der Auftrag, die Erde zu bebauen und für Ordnung im Tierreich zu sorgen, wurde sehr weitgehend ausgelegt. Moderne Wissenschaft und Technik wurden und werden ganz in den Dienst des Krieges und der Vernichtung von Leben gestellt, immer furchtbarere Waffen entwickelt und zum Einsatz gebracht. Auch die atomaren Waffen, von denen es immer noch viel zu viele gibt, sind eine Frucht des Zweiten Weltkrieges.

Und die Massenvernichtung in den Lagern wie in Auschwitz wurde industriell und perfekt organisiert und durchgeführt. Dies ist in der Geschichte bisher einmalig gewesen. Und diese Tatsache wird mit dem Namen unseres deutschen Volkes für immer verbunden bleiben, auch wenn die daran Unbeteiligten und die Nachgeborenen dafür nicht persönlich verantwortlich gemacht werden können.

Der Krieg hat nicht dem Auftrag gedient, Leben weiterzugeben, sondern es zu vernichten, um Ziele zu erreichen, die von der menschenverachtenden Ideologie des Nationalsozialismus propagiert wurden. Leider gibt es bis heute noch oder wieder Anhängerinnen und Anhänger dieser Ideen.

Der Krieg steht also insgesamt zur Schöpfung in krassem Widerspruch. Und doch ist nach 1945 nicht Schluss mit die-

sem Wahnsinn gewesen. Seitdem werden laufend weitere Kriege geführt, müssen unschuldige Menschen sterben, werden Rohstoffe und Energie sinnlos vergeudet, wird die Schöpfung zerstört statt erhalten.

Die Beendigung des Zweiten Weltkrieges, die nur durch die bedingungslose Kapitulation unseres Volkes möglich geworden ist, hat zur Erhaltung der Schöpfung, zur Eindämmung des Chaos beigetragen und Europa vom nationalsozialistischen Unrechtsregime befreit. Dafür können wir trotz allen Leids, das auch über unser Volk hereingebrochen ist, dankbar sein.

Gott will seine Schöpfung nicht nur erhalten. Er hat sie und die Menschen durch Jesus Christus erlöst. Die andauernden Kriege sind auch Anzeichen dafür, wie weit wir uns von Jesus Christus entfernt haben. Dies darf allerdings nicht pauschal behauptet werden. Es hat damals Einzelne und Gruppen gegeben, die die verbrecherischen Ziele des Nationalsozialismus erkannt und dagegen Widerstand geleistet haben. Viele von ihnen haben ihre Opposition mit dem Leben bezahlt. Ich erinnere stellvertretend für viele nur an einen Namen: Dietrich Bonhoeffer, der am 09. April 1945 im Lager Flossenbürg ermordet worden ist. Zusammen mit anderen ist er ein Zeuge dafür, dass auch in der Hölle des Krieges der

Glaube an den Schöpfer und Erlöser lebendig gewesen ist. Das Beispiel dieser Frauen und Männer mahnt uns, dass sich Ähnliches in unserem Land nicht noch einmal wiederholen möge.

Es ist deshalb kein Ausweg, die Ereignisse vor 75 Jahren zu verdrängen und nicht mehr darüber zu reden. Es ist vielfach gesagt worden und kann nur noch einmal unterstrichen werden: Kriegsverbrechen von Deutschen begangen und Verbrechen an Deutschen begangen dürfen nicht gegeneinander aufgerechnet werden. Das Chaos, das in die Schöpfung eingebrochen ist, hat auch unser Volk mit in den Abgrund gerissen, zahllose Opfer gefordert und 40 Jahre lang zur Teilung unseres Landes beigetragen.

Der Ökumenische Rat der Kirchen hat 1948 gefordert: „Krieg darf nach Gottes Willen nicht sein!“ Wir haben seither erkannt, dass Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung gemeinsam einer Verwirklichung bedürfen, um die Erde und alle ihre Geschöpfe auch künftig zu erhalten.

Seit 1950 ist in Europa eine Friedensordnung entstanden, die vorher niemand für möglich gehalten hätte. Auch dafür können wir dankbar sein. Und wir dürfen die Errungen-

schaften der europäischen Einigung nicht wieder leichtfertig aufs Spiel setzen.

Einsatz für den Frieden muss heute mehr beinhalten, als immer mehr deutsche Waffen in alle Welt zu liefern und deutsche Soldaten in Spanungsgebieten einzusetzen. Gerechtigkeit ist bei weitem nicht hergestellt, wenn die Mehrheit der Menschen in Armut und Hunger lebt. Und der Lebensraum Erde kann nur für alle erhalten werden, wenn wir mit seinen Schätzen schonender und haushälterischer umgehen.

Die Erinnerung an der Geschehen vor 75 Jahren soll nicht nur rückwärtsgewandt, sondern diesen genannten Zielen verpflichtet sein. Dazu helfe uns unser Glaube an den Schöpfer und Erlöser. Amen.

Verfasser:

Pfarrer i. R. Franz Waldura

Skalleyst. 7

66125 Saarbrücken

Tel.: 06897/6857105

E-Mail: franzwaldura@gmx.de